

warf sich mehrere Stämme derselben, die Frieden geloben und Tribut geben mußten, und zu mehrerer Sicherheit baute er an der Gränze verschiedene Burgen, die aber auch den Zweck hatten, künftig weitere Eroberungen möglich zu machen. Im Schutze dieser Burgen erhoben sich geistliche Stiftungen, von wo aus das Christenthum in die slavischen Länder verbreitet werden sollte, welches auch später, jedoch nach manchen Kämpfen und unter großen Schwierigkeiten, gelungen ist. Auf diese Weise ist auch die Stadt Hamburg an der Elbe entstanden. An der ganz entgegengesetzten Seite des fränkischen Reichs wohnten bekanntlich die Araber. Von diesen erschienen zwei Fürsten, und baten Karl um Hülfe gegen den Kalifen von Cordova. Er gewährte ihnen ihre Bitte, zog über die Pyrenäen, und unterwarf sich das Land bis zu dem Flusse Ebro. So erstreckte sich sein Reich, die große fränkische Monarchie, von diesem Flusse bis an die Elbe, von der Nordsee bis über die Alpen und den Po. In diesem weiten Reiche waren nun alle deutschen Stämme vereinigt, und zugleich war es der Mittelpunkt, von wo aus das Christenthum unter die europäischen Völker verbreitet ward, die noch nicht Christen waren. Zu diesem allen kam noch, daß Karl d. Gr. vom Papste Leo III. aus Dankbarkeit für die demselben geleistete Hülfe im Jahre 800 zum römischen Kaiser gekrönt ward, so daß diese Würde fortan immer auf einen deutschen Fürsten überging.

Dies große Reich wußte Karl mit Klugheit, Kraft und Umsicht zu regieren und zu verwalten. Er hatte keinen eigentlichen bestimmten Wohnsitz, was auch schon wegen seiner vielen Kriege nicht möglich war, hielt sich aber vorzugsweise in Ingelheim, in der Gegend von Mainz und in Aachen, also in den schönen Rheingegenden, auf, welche ziemlich der Mittelpunkt seiner Monarchie waren. Groß und geachtet war der Name Karl des Gr. Aus den entferntesten Gegenden, selbst aus fremden Erdtheilen, kamen Gesandte, um ihm ihre Ehrfurcht zu bezeugen und Geschenke darzubringen; um so mehr ist dem großen Manne diese Ehrfurcht von der Nachwelt zu bewahren, da er nicht ein wilder Eroberer war, der nur eroberte, um zu besitzen, sondern der auch suchte das Glück der unterworfenen Völker zu befördern. Durch seine Bemühungen und Anordnungen wurde der Landbau besser betrieben, Künste und Wissenschaften, gewöhnlich im Geleite des Christenthums, bei denen